

Doris Windlin

Zu den Bildern aus Karlsbad

Meine Karlsbader Bilder wirken ruhig, ja fast harmlos. Dahinter verbirgt sich jedoch ein Kampf, der sich nur schwer in kurze Worte fassen lässt. Nein, diesmal ist von keinem schöpferischen Kampf die Rede, mit Leinwand und Ölfarben und den vielen Zuschauern und ihren Kommentaren. Diesmal meine ich einen Kampf um die Selbstverständlichkeit, draussen vor dem Motiv zu malen.

Karlsbad gehört neben Prag zu den bekanntesten Städten der Tschechischen Republik. Als Kurort und auch für ihr internationales Filmfestival bekannt, scheint sich diese Stadt auf ihren Lorbeeren auszuruhen! Im Sommer 2011 stellte ich erstmals vor Ort inmitten der flanierenden Kurgäste meine Staffelei auf. Das Unterfangen wurde aber nach Kurzem von der Polizei gestoppt. Die Beamten meinten, fürs Malen auf der Strasse brauche es eine Bewilligung. Nach einem absurden Tag auf verschiedenen Ämtern wurde mir und meiner Kollegin klar, dass niemand wirklich wusste, was mit uns Freiluft-Malerinnen zu tun sei. Eine Entschuldigung der Stadtpolizei erreichte uns erst, als wir von Karlsbad abreisten. Das Versprechen der Behörde, so etwas komme nie wieder vor, stellte ich im Sommer 2012 auf die Probe.

Sie hielten Wort. So schien es mir jedenfalls, als ich zur des Zeit des Filmfestivals im Menschengedränge malte. Im Dezember 2012 lockten mich der Schnee und die Kälte, der ich trotzen wollte, wiederum nach Karlsbad. Ich arbeitete bei minus 11 Grad im Stadtzentrum, als von Neuem eine Streife der Stadtpolizei daher kam und mich von meinem Platz vertrieb! Diesmal begründeten sie es nicht mehr mit der Stadtverordnung. Sie behaupteten, ich verstosse mit meinem Malen in der Stadt direkt gegen das Gesetz!

Wütend und verunsichert packte ich meine Malsachen und nahm mir vor, mir das nicht mehr gefallen zu lassen. Dank der Hilfe des politischen Aktivisten Jiří Kotek gelang es mir, für ziemlich viel Krawall in den Zeitungen und TV-Nachrichten zu sorgen. Mitten in dem Medienrummel traf ein *sehr verständiger*, offizieller Brief des Herrn Bürgermeister von Karlsbad ein. Er schrieb, er könne meine paradoxe Situation nachfühlen, wies aber in einem klitzekleinen kurzen Satz darauf hin, die Stadtpolizei habe richtig entschieden.

Später, an der Stadtratssitzung, war die „Malerin in Karlsbad“ wiederum ein Thema. <http://www.radnicnilisty.cz/sikana/> Der Bürgermeister wurde gefragt, was denn nun die Folge sei, wenn wieder jemand in Karlsbad malen würde. Er gab die ausweichende Antwort, in Zukunft werde nach dem gesunden Menschenverstand entschieden! Nun frage ich: Was bedeutet der gesunde Menschenverstand, wenn man x-beliebig vertrieben werden kann, einmal auf Grund der Stadtverordnung, dann wieder wegen eines Gesetzes?! Und was heisst

in dem Zusammenhang, die Polizei habe richtig gehandelt? Kann der gesunde Menschenverstand dort zum Einsatz kommen, wo er von Anfang fehlt?

Ich kehre nach Karlsbad zurück. Denn noch ist meine malerische Arbeit dort nicht abgeschlossen. Ich lasse mich von der Hoffnung leiten, Karlsbad nehme sich ein Beispiel an Prag. Denn die Stadt Prag hat im März 2012 das *busting* eingeführt. Das heisst, dass Künstler und ihr Wirken in der Stadt willkommen sind!

Doris Windlin, Februar 2013